

Sie haben gut lachen – das neue Haus des Ehepaares Kohlhaas ist ganz auf das Alter der Besitzer und auf

BEISPIEL 2

SCHWELLEN- ÄNGSTE ABGEBAUT

Für die aus dem aktiven bäuerlichen Leben ausscheidende Elterngeneration baute man in überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gegenden früher ein sogenanntes Ausgehende, ein kleines Häuschen, aber in Reichweite des Hofes. In dieser Tradition schuf sich das Ehepaar Kohlhaas in der Nähe von Euskirchen im Rheinland ein Altenteilerhaus, das sich mit seiner Architektur dem Bewohner unterordnete und nicht umgekehrt.

Mit Dietmar M. Strick hatte das Bauherren-Ehepaar einen jungen, aber offenkundig weitsichtigen Planer an der Hand, der sich mit Einfühlungsvermögen in die nicht mehr ganz Beschwerden-freie Lage seiner Auftraggeber versetzen konnte.

Ein Grundsatz beherrschte von Anfang die Planung und Ausführung: Alle wesentlichen Räume müssen ebenerdig und stufenlos sein.

Dazu gehören auch, neben den Wohn- und Schlafbereichen, der Hausarbeits-, Vorrats- sowie Waschaum im Erdgeschoß. In diesem Haus gibt's keine Schwellenängste. Kurzum: Ein Haus, dessen Ziel zwar eindeutig auf die Lebensbedingungen von Bewohnern im fortgeschrittenen Alter zugeschnitten ist, in der Wirkung hingegen jedweden Besitzer den Eindruck eines absolut komfortablen Interieurs vermittelt. Mit dem offenen Wort eines Lebenserfahrenen Menschen drückt Bauer Heinz Kohlhaas das im Blick auf seine Kinder so aus: „Obwohl das Haus für uns Alten gebaut ist, kann sich hier



einer meiner Söhne samt Familie einmal wohl fühlen, wenn wir nicht mehr sind.“ Einstweilen ist für die Folgegeneration genügend Platz im benachbarten alten Bauernhaus. Eine Sprechleitung besteht zwischen den Gebäuden. Der Alltag im Wohngebäude des Ehepaares Kohlhaas spielt sich also im Erdgeschoß ab; der Keller hat keine wichtige Funktion – Raumreserve! Heinz Kohlhaas wollte in seinem neuen Haus so etwas wie Freiheit spüren. Architekt Strick hat diesen Wunsch in der Diele mit 6,30 Meter hohen Wänden realisiert. Die großzügigen Maße schaffen einen offen wirkenden Dielen-„Gang“, der zugleich Achse des Hauses ist: von hier erreicht man alle anderen Räume. Tageslicht flutet vom langgestreckten Giebel-fenster ein.

Auch unter der Dachschräge

gibt es Raumreserven. „Dort können leicht noch zwei Zimmer entstehen“, meint der Architekt. Heinz Kohlhaas will davon nichts wissen. „Das ist Sache der nächsten Generation“, sagt er und öffnet die breite Tür zum Wohnzimmer. Wohlige Wärme strömt vom Kachelofen her.

Auch im Wohnzimmer hat der Architekt die Decke bis unter die Dachschräge gezogen. Der Raum erscheint offen. Licht fällt diesmal durch die breite Fensterfront zur Straße bis tief in den Raum hinein. „Wir leben doch im Dorf. Wir möchten sehen, was draußen passiert“, sagen die Hausbesitzer.

Neben der Eingangstür sind nicht nur alle Schalter – auch der für ein Radio – installiert, sondern in einer Ecke ebenso ein Telefonanschluß. Wer das Bett hüten muß, soll dennoch am Leben ringsum teilnehmen.

Das geräumige Bad liegt gleich neben dem Schlafzimmer, über eine kleine Direktverbindung auch von der Diele zu erreichen. Stufen sind vermieden, auch zur Dusche. Nur in die tiefergelegte Badewanne muß man noch steigen.

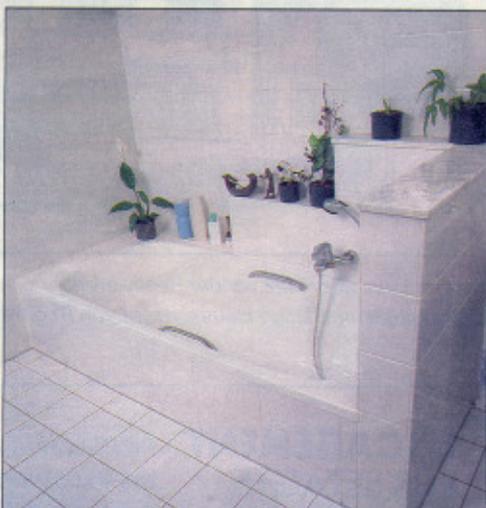
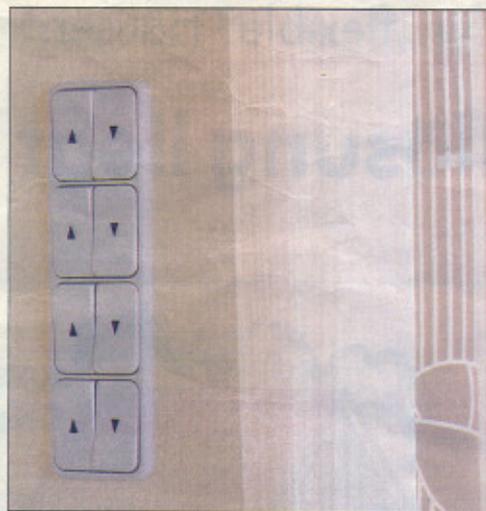
Heinz Kohlhaas hat diese Konstruktion für seine Frau durchgesetzt, die im Moment keine „großen Schritte“ machen kann. Ein Nebeneffekt: Dadurch vermindert sich die Verletzungsgefahr, wenn einmal Kinder ein Badefest veranstalten sollten. Angenehm wirken hier übrigens die Wandheizungen: Einige Spiralen für die Fußbodenheizung sind platzsparend einfach in eine gemauerte Dusch-Toiletten-Trennwand gelegt worden.

Text: Ralf-Günther Münchow
Fotos: Reiner Lorenz

eventuelle altersbedingte Beeinträchtigungen hin entwickelt: Ein Sitz in der Duschkabine, Mehrfach-

schalterbrett für die Zentralbedienung von Rolläden, höheres Bettgestell, teilversenkte Badewanne. Ein

Glasüberbau erleichtert den witterungsunabhängigen Zugang von der Garage zum Wohnhaus.



MIT INTELLIGENZ UND WEITBLICK

„Heute intelligent Planen für ein Haus von morgen“, stellt der Euskir-



chener Architekt Dietmar M. Strick in den Mittelpunkt seiner Argumentation zum Hausbau für drei Generationen. Im Vergleich zu später kostspieligen und aufwendigen Umbauten, die zudem Schmutz verursachen, würde das sorgfältige Planen eines anpassungsfähigen Gebäudes relativ wenig Mehrkosten verursachen. Dabei müßten gestalterischen Veränderungen in der Architektur durch klare Proportionen und durch zeitlose Gestaltung begegnet werden. Strick stellt unverzichtbare Forderungen an ein heute zu bauendes Haus, die hier im Auszug wiedergegeben werden: Überbreite Einfahrten und Garagentore, lärmdämmende Wände, ebenerdige Grundrisse, „Verteiler“-Diele zur leichteren Orientierung in der Hausmitte, technische Kommunikationsmöglichkeiten, stufenloser Duscheingang, Klappsitz in der Kabine, Küche mit Backofen/Mikrowellenherd in Stehhöhe, ausreichender Tageslichteinfall (hochformatige Fenster – mehr Licht in der Raumtiefe), bei Reihenhäusern: jede Einheit mit eigener Gebäudeabschlußwand und Trennlage aus Dämmmaterial.

